

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung



## Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 19,— RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Str. 8

## Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 240,— RM berechnet (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis x Multiplikator 1,6 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581  
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin  
Fernsprecher: A 7 Dönhoff 2425, 2426, 2427

## Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 45, Jahrgang 55 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 7. November 1931

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

### Die deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie

Ein Bericht des Enquete-Ausschusses

(Schluß zu Seite 634)

#### Die Produktionsbedingungen

In den letzten Jahren ist die deutsche Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie mehr und mehr zu mechanischen Herstellungsverfahren übergegangen. In weitem Umfange wird jetzt vom Pressen statt der Handmontage Gebrauch gemacht, in Pforzheim selbst bei den feinsten Juwelen. Der Anreiz für diese Maßnahmen ist nicht nur in den steigenden Löhnen, sondern auch in dem Mangel an hochqualifizierten Facharbeitern zu suchen. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die verwendete motorische Kraft bis zum Jahre 1928 auf ungefähr das Dreifache gestiegen. Sie ist am größten in der Silberwaren- und der Doublé schmuckindustrie. Die Zahl der hergestellten Muster ist immer noch außerordentlich hoch; so teilte z. B. eine Silberwarenfabrik mit, daß ihre Fabrikation ungefähr 20 000 verschiedene Muster umfasse, und eine Doublé schmuckfabrik bemerkte, daß sie Kalkulationen für annähernd 50 000 Muster habe. Eine Goldschmuckfabrik schreibt: „Die Sucht der Kunden nach neuen Mustern ist größer als je. Das ewige Herausbringen neuer Muster, die nie nachbestellt werden, verhindert jede Rentabilität.“ Nur die Besteckfabriken haben sich schon seit der Vorkriegszeit auf die Herstellung ganz weniger Typen eingestellt, die dann in großen Mengen abgesetzt werden können. Diese Möglichkeit besteht aber in der Großsilberwarengruppe und der Schmuckwarenindustrie nicht in dem Maße wie in anderen Industriezweigen, da sich der Fabrikant auf den vielfältigen Geschmack der inländischen und vor allem der ausländischen Kundschaft einstellen muß, der in Deutschland nicht so einheitlich ist wie etwa in den Vereinigten Staaten, wo der einzelne Fabrikant nur ganz wenige Muster herstellt. Die Produktion wird auch durch die verschiedenartigen Vorschriften der einzelnen Länder über die Feingehalte der Edelmetallwaren erschwert.

Eine Verdrängung der Kleinbetriebe durch Großbetriebe hat in der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie kaum stattgefunden, am wenigsten

in der Nachkriegszeit. Einen Überblick über die Besetzung der verschiedenen Betriebsgrößenklassen gaben wir schon in der vorigen Nummer. Hinzugefügt sei noch, daß bei den Betrieben mit 6 bis 2000 Personen die durchschnittliche Personenzahl von 41,7 im Jahre 1907 auf 40,9 im Jahre 1925 zurückging. Die Zahl der 1 bis 4 Personen beschäftigenden Pforzheimer Kleinbetriebe hat sich seit dem Jahre 1912 bis zum Jahre 1925 verfünffacht, die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter verdreifacht. Diese Gruppe ist jedoch in besonders hohem Maße konjunkturrempfindlich.

Der Betriebsgröße nach steht an erster Stelle die Doublé schmuckgruppe, die Betriebe mit mehr als 1000 beschäftigten Personen aufzuweisen hat. Dann folgt die Silberwarengruppe, in der es in Norddeutschland mehrere Betriebe mit 500 bis 1000 beschäftigten Personen gibt, während die typische Größe der Schwäb.-Gmünder Fabriken, die keine Bestecke herstellen, bei 100 bis 200 Arbeitern liegt. In der Goldwarengruppe gilt eine Fabrik mit 200 Arbeitern schon als sehr groß; in der Juwelengruppe gibt es nur wenige Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern.

Die Persönlichkeit des Unternehmers, seine Fähigkeit, die richtigen Muster auszuwählen, neue Märkte aufzusuchen und mit den Kunden in Verkehr zu treten, hat große Bedeutung für den Erfolg der Betriebe. Da das Anlagekapital ganz gering ist, so gelingt es ständig neuen Unternehmern, sich aus der Arbeiterklasse heraufzuarbeiten.

In der Zeit von 1913 bis 1928 ist die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer um 2600 auf 19 800 gestiegen, während gleichzeitig die Zahl der männlichen Arbeitnehmer um 1900 auf 29 400 zurückging. Starke Verschiebungen sind gegenüber dem Jahre 1913 bezüglich der Lehrlingshaltung eingetreten, worüber in dem Bericht ausführliche Mitteilungen gemacht werden. Die Zahl der Pflichtschüler der Goldschmiedeschule in Pforzheim ging von 2246 im Jahre 1913 auf 905 im Jahre 1928 zurück. Erhebliche Veränderungen sind auch innerhalb der einzelnen Berufe